



Haltestille vom 18. Juni 2026

Einleitung zur Stille

Sei still - und aus der Stille wird Weisheit zu dir kommen

Sei still - und die Stille wird dich in die Ganzheit deines Menschenseins führen

Sei still - und du wirst erfahren, wer du bist und wer all die andern um dich herum sind

darum

sei still - und die Stille wird als Weisheit zu dir kommen

sei still - sei

Kraftwort: «Meditation eines Einzelgängers»

Er ist vor seinen Verfolgern geflüchtet, vielleicht auch vor sich selber. Eben noch war er mit Steinen beworfen und wüst beschimpft worden. Jetzt lag er ganz entspannt in einem Boot, das sanft auf den Wellen schaukelte. Die Berner Behörden hatten ihm vorübergehend Asyl gewährt.

Er war ein seltsamer Geselle, exotisch gekleidet mit einem armenischen Kaftan und einer grossen Pelzmütze auf dem Kopf, zudem hatte er sich mit fast allen verkracht. Doch jetzt, auf dem See, fand er zur Ruhe. Er streckte sich aus, schaute zum Himmel und tat nichts. Meditation würden wir das heute nennen, doch dieses Wort war ihm fremd. Er sprach von «Träumereien, die keinen bestimmten und beständigen Gegenstand hatten».

Aber er hing nicht nur seinen Träumen nach. Er arbeitete auch. Er streifte durch die Wiesen und Felder und beschrieb mit akribischer Genauigkeit sämtliche Pflanzen der näheren Umgebung, die Gräser und die Blumen, die Flechten auf den Felsen und das Moos im Wald.

Haltestille Bahnhofstrasse

Donnerstags
12.15 bis 12.35 Uhr:
Musik / Stille / Wort
anschliessend
Gesprächsmöglichkeit

Ein Angebot der
christkatholischen,
reformierten und
römisch-katholischen Kirche
in Zürich

Lars Simpson
Cornelia Carmichel
Thomas Münch

www.haltestille.ch

Haltestille Bahnhofstrasse



Zwischendurch liess er sich am Ufer des Sees nieder und meditierte: «Das Rauschen der Wellen und die Bewegung des Wassers waren Vorgänge, die meine Sinne bannten; sie verdrängten aus mir jede andere Bewegung und versenkten meine Seele in eine wonnige Träumerei.»

Besonders intensiv war dieses Erlebnis, wenn er sein Boot bestieg, in die Mitte des Sees ruderte und sich treiben liess. In solchen Momenten war er mit sich und der Welt im Einklang. Was ihn vor allem beglückte, war das Verschwinden der Zeit. Er erlebte, wie «das Gegenwärtige immer andauert». Diese reine Gegenwart ohne Gestern und Morgen hatte für ihn etwas Göttliches: «Solange dieser Zustand währt, ist man sich selbst genug, wie Gott.»

In solchen Glücksmomenten entdeckte dieser notorisch unglückliche Mensch eine neue Dimension des Daseins: Die Gelassenheit. Er konnte sich der Schönheit des gewärtigen Augenblicks überlassen. «Je voudrais que cet instant durât toujours», notierte er: Möge dieser Augenblick doch ewig dauern.

Nach zwei Monaten war der Traum vorbei. Die Behörden schickten ihn auf Geheiss der Berner Aristokratie weg. Der Flüchtling musste seine Sachen packen und weiterziehen.

Das war im Spätsommer 1765. Unterdessen hat dieser Träumer und Wanderer ein Denkmal erhalten. Da steht zwar nichts davon, dass er ein äusserst schwieriger Mensch war, hier die Meditation entdeckte und schliesslich davongejagt wurde. Aber immerhin erinnert es an den Schriftsteller und Philosophen Jean-Jacques Rousseau, der sechs Wochen auf der Petersinsel in Bielersee verbracht hat. Es waren, wie er später notierte, die sechs schönsten Wochen in seinem Leben.

Quelle: Lorenz Marti, übrigens, das Leben ist schön (Herder, 2015), S. 62f

Haltestille Bahnhofstrasse

Donnerstags
12.15 bis 12.35 Uhr:
Musik / Stille / Wort
anschliessend
Gesprächsmöglichkeit

Ein Angebot der
christkatholischen,
reformierten und
römisch-katholischen Kirche
in Zürich

Lars Simpson
Cornelia Carmichel
Thomas Münch
www.haltestille.ch